



Zusammenfassung der Workshops der Kirchgemeinde „Kirchgemeinde Plus Weinland Mitte“

Prozessbegleitung/ Moderation: Hanspeter Lienhart

LIENHART

Prozessbegleitung u. Organisationsentwicklung
Marktgasse 35
8180 Bülach
www.lienhart-gmbh.ch hpl@lienhart-gmbh.ch

Termine Workshop:

Marthalen	Samstag, 14. März 2015
Rheinau-Ellikon	Dienstag, 17. März 2015
Benken	Donnerstag 19. März 2015
Stammheim	Dienstag, 24. März 2015
Ossingen	Donnerstag, 26. März 2015
Trüllikon-Truttikon	Samstag, 28. März 2015

Teilnehmende insgesamt: 149

Methodik:

Dank der gewählten Methodik konnten sich die Teilnehmenden gut in den Workshop einbringen. Es entstanden klare Bilder der einzelnen Kirchgemeinden. Teilweise waren die Teilnehmenden im Visionsschritt stark gefordert. Es wurde an zwei Workshops kritisiert, dass die Gruppenarbeiten im selben Raum stattfanden.

Stärken

Benken

- schöne Kirche mit hervorragender Akustik
- vielfältige Angebote für Jung und Alt
- Begegnungsort für unterschiedliche Menschen

Marthalen:

- guter Besuch an Grossanlässen und speziellen Veranstaltungen (Chilekafi, Lindenhof, Kafistube, Gemeindetag)
- hohes soziales Engagement
- schöne Kirche als Ort der Begegnung

Ossingen:

- engagiertes Team, Mitarbeiter, Pfarrerin
- Gemeinschaft, kleine Gemeinde, Nähe zu den Menschen
- gute Infrastruktur, schöne Lokalitäten

Rheinau-Ellikon:

- gute Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchgemeinde (Ökumene wird in gegenseitiger Toleranz gelebt)
- Anlässe mit Geselligkeit
- Rheinau ist ein „besonderer“ Ort und zieht Auswärtige an.

Stammheim:

- aktives Gemeindeleben
- grosses, vielseitiges Angebot
- Pfarrperson, Mitarbeiter und Freiwillige

Trüllikon-Truttikon:

- Innovation/Flexibilität/Experimentierfreudigkeit
- Kirchenmusik/Chor/Organist aus eigenem Dorf
- Man kennt sich

Stärken dürfen nicht aufgegeben werden, das heisst auf die sechs Kirchgemeinden bezogen: die einzelnen schönen Kirchen geben den Orten ein vertrautes Gesicht. Die Kirchen sind wichtig und dürfen nicht durch eine „zentralisierte“ Kirche ersetzt werden. Die heutige Grösse der Kirchgemeinden vermittelt die Nähe zu den Menschen, man kennt sich und das Leben in den Kirchgemeinden ist nicht anonym. Die Kirchen garantieren Begegnungen für unterschiedliche Menschen. Die Ökumene wird gelebt und findet statt.

Die Angebote sind vielfältig und ausreichend. Speziell gut sind spezielle Gottesdienste.

Die Pfarrpersonen, Mitarbeitenden und Freiwillige sind wichtige Pfeiler im Funktionieren der Kirchgemeinden.

Schwächen

Benken

- kleine Gemeinschaft und daher dürftiges Kirchengemeindeleben
- Angebote werden kaum genutzt
- der Stellenwert der Kirche in Benken ist sehr klein

Marthalen

- fehlende aktive Bevölkerung
- Neuzuzüger bleiben der Kirche fern
- keine aktive Jugendarbeit, Junge fehlen
- fehlende Kommunikation/Information

Ossingen:

- Finanzen
- schwacher Besuch der regelmässigen Anlässe
- wenige Angebote für Jugendliche und Erwachsene
Jugendarbeit ab Konfirmation

Rheinau-Ellikon:

- Angebote für Junge, junge Erwachsene und Familien fehlt
- Gemeinschaft wenig spürbar
- nach dem Konfirmandenunterricht fehlen die Jungen in der Kirche
- die Kirchgemeindemitglieder haben wenige freie Kapazitäten.

Stammheim:

- wenige junge Erwachsene
- Finanzen
- viele Liegenschaften

Trüllikon-Truttikon

- schlechter Besuch des „normalen“ Gottesdienst, schwindendes Interesse
- starre Formen, verstaubtes Image
- mangelndes Angebot von 18 bis 60

Schwächen sollten – wenn immer möglich – behoben werden, das heisst auf die sechs Kirchgemeinde bezogen: Die einzelnen Kirchgemeinden sind zu klein und es mangelt an finanziellem Spielraum. Die Bevölkerung ist wenig aktiv und viele Angebote sind schlecht genutzt. Eine genügend grosse Gemeinschaft der Kirchgemeindemitglieder ist wenig spürbar. Die Kirchgemeinden verfügen teilweise über zu viele Liegenschaften. Neuzuzüger und Jugendliche nach dem Konfirmandenunterricht fehlen. Insgesamt hat die Kirche in der Region zu starre Formen und ein veraltetes Image. Eine gemeinsame Kommunikation in der Region fehlt. Die Kirche leidet unter der gesellschaftlichen Entwicklung.

Chancen

Benken:

- Zusammenwachsen als Chance für eine grössere Gemeinschaft
- Interesse für Kirche wecken
- mehr Personen, welche etwas bewegen
- erweiterte Nutzung der Kirche

Marthalen:

- neue Wege ergeben grössere Möglichkeiten
- verschiedene Lebenswelten ansprechen
- Bedürfnis nach Mystik/Spiritualität

Ossingen:

- Offenheit für alternative und kreative Ideen
- Nähe zu Pfarrerin und Behörde
- neuer Raum (Einkehrhaus)
- Bevölkerungswachstum in der Gemeinde Ossingen

Rheinau-Ellikon:

- in der Veränderung wird eine grosse Chance gesehen, zieht neue Leute an, alte Zöpfe fallen weg, mit Synergien werden neue Energien freigesetzt
- neue Medien kommen zum Einsatz
- ein grösseres, erweitertes Angebot durch mehr Köpfe

Stammheim:

- Nähe zu den Menschen
- Begleitung der Menschen durch alle Lebenslagen
- christlicher Glaube, aufsuchende Seelsorge

Trüllikon-Truttikon:

- Musikalische Gottesdienste auch für Junge
- Infrastruktur in Trüllikon, Zusatznutzung Räume
- Freude an der Gemeinschaft
- Freiwillige mehr einbinden

Chancen müssen umgesetzt werden, das heisst für die sechs Kirchgemeinden: Das Zusammenwachsen, neue Wege gehen, der Wille zur Veränderung und die Freude an Gemeinsamen bietet eine Chance für eine grössere Gemeinschaft. Es gibt eine Zunahme an Personen, welche etwas bewegen können. Es entsteht eine Offenheit für alternative und kreative Ideen. Verschiedene Lebenswelten werden angesprochen. Die Nähe zum Menschen zur Pfarrperson, zu den Mitarbeitern und zu den Freiwilligen ist gewährt und die Begleitung in allen Lebenslagen ist gesichert. Es gibt ein erweitertes Angebot.

Die Gottesdienste sollen an unterschiedlichen Orten auch unterschiedlich sein (Profilkirche). Freiwillige können mehr eingebunden werden.

Die verschiedenen Liegenschaften und die Infrastrukturen können vermehrt genutzt werden.

Risiken

Benken:

- Benken: keine Gottesdienste mehr in Benken

- keine eigene Kirche mehr
- Gefahr von Arbeitsplatzabbau
- sinkendes Engagement

Marthalen:

- die Kirche im Dorf geht verloren
- für unsere Wohlstandsgesellschaft ist die Kirche nicht attraktiv
- weiter Zunahme der Austritte aus der Kirche

Ossingen:

- Identitäts- und Kulturverlust
- Verzettelung der Kräfte
- Kürzung Stellenprozente (Pfarrperson)
- Finanzen

Rheinau-Ellikon:

- zu grosse Distanzen schafft Unpersönlichkeit
- Landeskirche stirbt aus, Freikirchen haben Zulauf
- Widerstand gegen Neues und Ungewohntes, Änderungen können Leute vertreiben
- Ökumene leidet

Stammheim:

- sinkende Finanzen, Verteilkämpfe und Verlust von Angeboten
- allgemein kritische Situation der Landeskirche
- Abbau Jugendarbeit und Seelsorge
- Verweltlichung, Wohlstand und Egoismus

Trüllikon-Truttikon:

- Zerfall, Rückgang bei den Mitgliedern, Kürzung Stellenprozente, Finanzen, Verlust von Gebäuden (eine Kirche)
- Veränderung der Werte, Orientierungslosigkeit

Risiken sollten erkannt sein und – wenn immer möglich – vermieden werden, das heisst für die sechs Kirchgemeinden: Es darf in den Dörfern nicht zu leeren Kirchen kommen, in welchen keine Anlässe mehr stattfinden. Ein Zusammenwachsen darf nicht zu einem Angebotsabbau führen. Ein Identitäts- und Kulturverlust muss vermieden und ein „Sterben“ der Landeskirche verhindert werden.

Abnehmende finanzielle Mittel führen zu einem Verteilkampf, zum Abbau von Leistungen und zur Kürzung von Stellen (Pfarrpersonen und Mitarbeiter).

Die Verzettelung der Kräfte, die grossen Distanzen und der Widerstand gegen Neues und Ungewohntes werden zusammen mit der allgemein kritischen Situation der Landeskirche als Risiko gesehen.

Vision 2018

Es besteht eine Kirche aus 14 Dörfern und einer Gemeinschaft! Sie wird gebildet aus nachfolgenden Pfeilern:

- Sekretariat mit Administration, Finanzen, Liegenschaften
- Diakonie/Soziales
- Jugend-, Erwachsenen- und Altersarbeit
- Kirchenpflege, Ortsgruppen
- Pfarramt und Seelsorge (mehr als 400% Stellenprozent)
- Gottesdienste vor Ort und in der Region
- Musik
- erste und dritte Welt

Es finden weiterhin Gottesdienste in jedem Ort statt und die Seelsorge ist vor Ort garantiert. Die zusammengeschlossenen Kirchen Weinland Mitte Plus haben eine gemeinsame Behörde und eine gemeinsame Verwaltung. Jedes Dorf hat seine Dorfkirche mit unterschiedlichen Profilen und Ausrichtungen. Damit ist die Individualität in der eigenen Gemeinde gesichert die eigenen Stärken und Chancen aller zusammengeschlossener Ortskirchen sind eingebracht worden.

Es besteht eine intensive Zusammenarbeit mit gemeinsamer Planung und guter Organisation, gemeinsame Verantwortungen für Juki, Konfirmanden und Jugendleiter, Transport zu den Gottesdiensten ist garantiert. Es besteht eine gemeinsame Kommunikation (Homepage und Kirchenblatt). Es bestehen verschiedene Plattformen für kirchliche Veranstaltungen (z.B. Männergruppe).

Der Religionsunterricht findet bis zur Primarschule im Dorf statt, nachher ist dieser regionalisiert.

Die „regionale“ Kirchenpflege besteht aus Vertretern der bisherigen Kirchgemeinden.

Die Wahlfreiheit der Nutzer bedingt veränderte Identität vom Dorfkirchenbenützer zum Themeninteressierten, es gibt interessenorientierte Kirchen, wobei die Volkskirche mit tiefreligiösen bis entfernten Mitchristen erhalten bleibt.

Es kann eine „Spezialisierung“ angestrebt und es muss nicht mehr alles überall angeboten werden, Grenzen sind geöffnet und werden auch überschritten. So besteht die Möglichkeit der Auswahl des Gottesdienstes, es gibt verschiedene Gottesdienste zu verschiedenen Zeiten und Orten.

Folgende Angebote und Anlässe finden regional statt:

- Gottesdienste
- Diakonische Angebote
- Angebote von 14 bis 30-Jährige und von 30 bis 60-Jährige
- Regionale Kirchentage
- unterschiedliche Gottesdienstformen werden turnusmässig angeboten
- Fahrdienste
- Hauskreise (Gespräche über Glauben)
- Musik/Kirchenchor

- Es gibt ein breites Angebot in mehreren Gemeinden. Es braucht aber auch regelmässige Gottesdienste im Dorf.
- Zusammenschluss ohne Aufgabe der eigenen Identität und Kultur!

Es müssen Kostensenkung zugunsten der Erhaltung des Angebotes realisiert werden.

Die „Social Medien“ werden für junge Erwachsene und Jugendliche eingesetzt.

Die Kirchengebäude können neu genutzt werden. Der Kirchenchor ist verjüngt mit vielen neuen Mitgliedern und die Musik ist reichhaltig.

Es gibt ein verlässliches kirchliches Angebot in der Region. Jährlich findet ein grosses Kirchenfest statt. Geselligen Anlässe werden in den Ortskirchen und der Region durchgeführt. Christ sein hat grossen Stellenwert in der Gesellschaft und ist selbstverständlich.

Es ergeben sich finanzielle Einsparungen und es gibt einen Sozialplan bei einem Stellenabbau. Die Stellenprozente sind in der Region fair verteilt und die lokale und persönliche Seelsorge ist gesichert (Kasualien).

Die Pfarrpersonen, die Mitarbeitenden und die Freiwilligen decken alle Aufgaben ab und bilden ein gutes, sich ergänzendes Team.

Es findet eine Konzentration von kreativen Menschen statt, es bilden sich neuen Gemeinschaften und es hat mehr Ressourcen für neue Projekte.

Es werden im ganzen Bezirk spannende Erwachsenenbildungen angeboten.

4 mal jährlich findet ein Jugendgottesdienst in der Region statt.

Im Jahr 2018 findet ein Grossevent statt, welcher in Zürich den Eindruck von „Gemeinschaft“ im Zürcher Weinland hinterlässt.

Kirchenräume könnten vermehrt auch ausserkirchlich genutzt werden. Verbesserung der Qualität des kirchlichen Lebens. Es gibt wieder volle Kirchen!

Es gab aber auch kritische Stimmen gegenüber einer Kirche Weinland Mitte. Ein solch grosser Zusammenschluss könnte das bisher Gewohnte sprengen und würde von den Mitgliedern nicht mitgetragen.

Als Vorschlag wurden folgende Zusammenschlüsse als in der Grösse vernünftig und machbar formuliert:

- Stammheim/Ossingen
- Rheinau-Ellikon/Marthalen
- Trüllikon-Truttikon/Benken

Diese Kirchen sollten je eine Pfarrstelle, eine Verwaltung und alle Ressorts haben. Die Pfarrstellen sollten sich gegenseitig vertreten.

Viele am Workshop in Stammheim sprachen sich dafür aus, dass am heutigen Zustand sich eigentlich gar nicht viel ändern sollte!

Immer noch findet jeden Sonntag ein Gottesdienst statt in Stammheim (standartisierte Gottesdienste im Dorf, spezielle Gottesdienste in der Region). Die Identität ist bewahrt und die persönlichen Beziehungen funktionieren weiterhin. Stammheim hat eigenes Pfarramt und Seelsorge, eigenem Kirchenchor, Organistin und Diakonie. Stammheim hat eine eigene funktionierende Verwaltung.

Angebote könne mit der Region geteilt werden. Ressourcen sollen besser genutzt werden. Es soll nicht zu einer Fusion, sondern allenfalls zu punktueller Zusammenarbeit kommen (Zweckverband für Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Liegenschaften, Kommunikation, etc.). Grosser Gemeindekonvent mit kollegialem Austausch.

These: die Teilnehmenden sprechen sich nicht für einen Zusammenschluss aus, sondern für eine sinnvolle Regionalisierung in einzelnen Teilbereichen! Im organisatorischen Bereich soll der „status quo“ erhalten bleiben.

Was darf auf keinen Fall geschehen

Leere Kirchen und zunehmende Austritte aus der Landeskirche.

Keine eigene Kirche mehr in Dorf und Abbau von Angeboten.

Keine Anonymisierung! Keine Dominanz einer einzelnen Ortskirche! Viele Angebote aber kaum eine bestehende Nachfrage. Verlust der Identität, sich nicht mehr aufgenommen und fremd fühlen. Verlust der Freiwilligenarbeit.

Lokale Anlässe und Eigenheiten verschwinden, Pfarrstellen werden rigoros zusammengestrichen, Ansprechpersonen sind unbekannt, einzelne Kirchen werden verkauft oder geschlossen.

Die Anliegen und die Menschen werden zu Nummern! Es gibt nur noch zentrale kirchliche Angebote, keine eigenen Behördenmitglieder mehr, keine Seelsorge mehr in Dorf. Kirchen sind am Zerfallen und die Leute laufen davon. Entfremdung und mangelnde Kontinuität in den Beziehungen. Zuviel Bürokratie und zu hoher Transportaufwand.

Verlust der Nutzung der kirchlichen Gebäude.

Die Dominanz einer Ortskirche würde das Zusammengehören verhindern.

In den Ortskirchen darf keine „Eigenbrötlerei“ entstehen.

Ökumene muss erhalten bleiben.

Das Angebot für die Kinder (erste bis sechste Klasse) darf nicht zentralisiert werden.

Pfarrperson wird einer Ortsgemeinde aufgezwungen und ist kein Teamplayer.

Die finanziellen Mittel versiegen!

Streit unter den Kirchgemeinden um Angebote.

Die Beziehungslosigkeit nimmt zu und die Relevanz der Kirche im Dorf nimmt ab. Verzettelung der Kräfte und nicht klare Zuständigkeiten (z.B. Seelsorge). Die Benachteiligung eines Dorfes ohne Pfarrperson darf nicht stattfinden. Es besuchen weniger Menschen die Kirche und es gibt viele Kircheng Austritte. Aus dem Zusammenschluss ergeben sich keine finanziellen Einsparungen, die Kosten pro Kopf dürfen nicht steigen. Komplexität nimmt zu, Offenheit für neues fehlt, das kulturelle Angebot wird abgebaut und es finden zu wenige Gottesdienste statt (Kirchenabbau).

Gleiches Angebot zur gleichen Zeit muss vermieden werden. Die Kirche wird marktorientiert und ist eine reine Eventkirche. Kein freikirchliches Modell mit nur Gleichgesinnten. Beim Zusammenschluss dürfen keine Themen ausgeblendet werden!